

Das monsun theater und »Jungfernstieg 44«

Zwischen Tagesgeschäft und Geldsorgen bleibt für das monsun theater in Ottensen wenig Raum für große Pläne. Die kleine Gastspielbühne wagt es trotzdem und entwickelt wieder einen eigenen Stoff: »Jungfernstieg 44«. Das Projekt ist die Erfüllung eines jahrzehntelangen Traumes.



Foto: monsun theater

Der Eingang zum monsun theater im Hinterhof

Eng geht es zu im monsun theater. Räumlich, finanziell, personell. »Zum Glück war ich anfangs noch absolut blauäugig«, lacht Ulrike von Kieseritzky, »doch das muss man wohl sein, um so eine Intendanz anzugehen.« Seit Herbst 1996 leitet sie die Gastspielbühne in der Ottensener Friedensallee.

Ein Jahrzehnt voller Aufregung, Anstrengungen und vieler Fortschritte. Diese sind hart erkämpft: Anfragen sondieren, Verträge machen, Auf- und Abbau des mobilen Zuschauerraums, Personal anheuern und einarbeiten, Praktikant/innen betreuen, Rechnungen stellen oder bezahlen, Gäste empfangen, Reparaturen in Auftrag geben. »Und ganz nebenbei müssen wir zwei Drittel unserer Kosten selbst erwirtschaften«, betont von Kieseritzky.

Dabei hat die gebürtige Hamburgerin »ihrem« Haus, das zunächst vor allem Tanztheater zeigte, mittlerweile ein eigenes Profil verpasst. Auf ihrem Spielplan dominiert zeitgemäßes Sprechtheater, dazu kommen Liederabende, Lesungen und viele Aufführungen für Kinder.

Mit diesem Kurs hat das monsun theater seine Besucherzahlen von knapp 4000 Zuschauer/innen jährlich auf rund 11000 gesteigert. Dennoch

bleibt das Haus ständig auf der Suche nach neuen Ideen, um Theaterfreund/innen an sich zu binden.

Bei solchen Bedingungen sind eigene Inszenierungen natürlich eine ganz besondere Herausforderung, Höhepunkt und Risiko zugleich. Aber letzten Endes sei sie eben Theatermacherin, meint von Kieseritzky. »Und da will man eben auch mal eigene Stücke machen.« Besonders Frauenbiografien interessieren die studierte Politologin. Im monsun theater hatten schon Stücke über Frieda Kahlo oder Lou Andreas-Salome Premiere, und als man zum 25-jährigen Jubiläum im vergangenen Jahr einen Stoff für eine eigene Inszenierung suchte, fand man in Marie Curie die geeignete Figur. »Es ist einfach faszinierend, dass eine so erfolgreiche Frau, die zwei Nobelpreise gewonnen hat, gleichzeitig so uneitel und unprätentiös geblieben ist«, schwärmt von Kieseritzky. So entwickelte sie zusammen mit der Autorin Franziska Steiof und Regisseur Jens Paarmann eine Geschichte, in der die Wissenschaftlerin in einem schaumschlägerischen Medienprofi moderner Prägung gegenüber gestellt wird. Die Rechnung ging auf: »Siedepunkt 1140. Marie Curie. Ein Leben.« wurde ein Aushängeschild des Theaters, die Presse spendete reichlich Lob.

So schöpfte von Kieseritzky den Mut für ein Projekt, das ihr schon seit Jahrzehnten im Kopf herumspukt: die Geschichte von zwölf emanzipierten Frauen, die im Dritten Reich einen Salon gründeten, der bis heute existiert. Vor allem ein Mitglied fiel von Kieseritzky ins Auge, als sie sich mit der Damenrunde beschäftigte: die Inhaberin eines Modesalons am Jungfernstieg 44. Die verheiratete Mutter von vier Kindern hatte eine Liebesaffäre mit dem Ehemann einer Club-Kameradin. Und dieser vermachte von Kieseritzky Jahre später die angesammelten Liebesbriefe der beiden – Zeugnisse der Leidenschaft, voller Lyrik und Sehnsucht.

»Was habe ich aus dieser Geschichte nicht schon alles machen wollen«, schmunzelt die Theaterchefin. Ein Buch wollte sie schreiben, einen Film produzieren, sie hatte schon ein Treatment für ein Drehbuch verfasst. Jetzt, auf der Suche nach einem eigenen Stück, packte sie die Gelegenheit beim Schopf. Zusammen mit einigen »Marie Curie«-Mitstreiter/innen entwarf sie eine Bühnenversion und reichte einen Antrag auf Förderung ein. Sie hatte Erfolg: Eine Jury der Kulturbehörde wählte die Geschichte unter mehreren Anträgen der Hamburger Theater aus. Zwei Drittel der Kosten sind damit schon einmal aufgebracht.

»Und den Rest kriegen wir auch noch gestemmt«, freut sich die Intendantin, die sich jetzt mit Volldampf an die Briefe und das Stück machen will. Im Herbst soll »Jungfernstieg 44« in ihrem Theater Premiere haben.

Thorsten Schierhorn

Kontakt:
monsun theater
Ulrike v. Kieseritzky
Friedensallee 20, 22765 Hamburg
040/39903335
info@monsuntheater.de
www.monsun-theater.de